

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erste Seite:
außer der Sonntags- und
Feiertage täglich.
Kupfer für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Bei Zustellung in's
Haus 1 fl.
Eingel. Nummern 5 kr.
Mit

Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. o. 48.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben,
für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhaus'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. G. Schallmayer & Co.;
ferner die Annoncen-Ver-
lagung A. O. Pelik, St. Michael's-
Platz 2, Rottner & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
enberg, Leipzig.
Der Raum einer einpalet-
tlichen Garnitur kostet
1 kr., ein 2-paletter 2 kr.,
ein 3-paletter 3 kr., ein
4-paletter 4 kr., ein
5-paletter 5 kr., ein
6-paletter 6 kr., ein
7-paletter 7 kr., ein
8-paletter 8 kr., ein
9-paletter 9 kr., ein
10-paletter 10 kr., ein
11-paletter 11 kr., ein
12-paletter 12 kr., ein
13-paletter 13 kr., ein
14-paletter 14 kr., ein
15-paletter 15 kr., ein
16-paletter 16 kr., ein
17-paletter 17 kr., ein
18-paletter 18 kr., ein
19-paletter 19 kr., ein
20-paletter 20 kr., ein
21-paletter 21 kr., ein
22-paletter 22 kr., ein
23-paletter 23 kr., ein
24-paletter 24 kr., ein
25-paletter 25 kr., ein
26-paletter 26 kr., ein
27-paletter 27 kr., ein
28-paletter 28 kr., ein
29-paletter 29 kr., ein
30-paletter 30 kr., ein
31-paletter 31 kr., ein
32-paletter 32 kr., ein
33-paletter 33 kr., ein
34-paletter 34 kr., ein
35-paletter 35 kr., ein
36-paletter 36 kr., ein
37-paletter 37 kr., ein
38-paletter 38 kr., ein
39-paletter 39 kr., ein
40-paletter 40 kr., ein
41-paletter 41 kr., ein
42-paletter 42 kr., ein
43-paletter 43 kr., ein
44-paletter 44 kr., ein
45-paletter 45 kr., ein
46-paletter 46 kr., ein
47-paletter 47 kr., ein
48-paletter 48 kr., ein
49-paletter 49 kr., ein
50-paletter 50 kr., ein
51-paletter 51 kr., ein
52-paletter 52 kr., ein
53-paletter 53 kr., ein
54-paletter 54 kr., ein
55-paletter 55 kr., ein
56-paletter 56 kr., ein
57-paletter 57 kr., ein
58-paletter 58 kr., ein
59-paletter 59 kr., ein
60-paletter 60 kr., ein
61-paletter 61 kr., ein
62-paletter 62 kr., ein
63-paletter 63 kr., ein
64-paletter 64 kr., ein
65-paletter 65 kr., ein
66-paletter 66 kr., ein
67-paletter 67 kr., ein
68-paletter 68 kr., ein
69-paletter 69 kr., ein
70-paletter 70 kr., ein
71-paletter 71 kr., ein
72-paletter 72 kr., ein
73-paletter 73 kr., ein
74-paletter 74 kr., ein
75-paletter 75 kr., ein
76-paletter 76 kr., ein
77-paletter 77 kr., ein
78-paletter 78 kr., ein
79-paletter 79 kr., ein
80-paletter 80 kr., ein
81-paletter 81 kr., ein
82-paletter 82 kr., ein
83-paletter 83 kr., ein
84-paletter 84 kr., ein
85-paletter 85 kr., ein
86-paletter 86 kr., ein
87-paletter 87 kr., ein
88-paletter 88 kr., ein
89-paletter 89 kr., ein
90-paletter 90 kr., ein
91-paletter 91 kr., ein
92-paletter 92 kr., ein
93-paletter 93 kr., ein
94-paletter 94 kr., ein
95-paletter 95 kr., ein
96-paletter 96 kr., ein
97-paletter 97 kr., ein
98-paletter 98 kr., ein
99-paletter 99 kr., ein
100-paletter 100 kr., ein

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Szasz-Keen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bietritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Wlachler, Kaufmann, Ed. der Burgenstraße wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 252. Hermannstadt, Donnerstag am 28. October 1880. 95. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco: Mit Postzusendung:
1 fl. 70 kr. Für November bis Ende December 2 fl. 40 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat November 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. October.

Die Londoner Blätter „Daily News“ und „Standard“ werden vom offizien Wiener „Freundenblatt“ ebenso prompt wie entschieden abge- fertigt, weil sie jüngst allerlei unglückliche Auslassungen über das deutsch- österreichisch-ungarische Verhältnis gebracht haben. Die Promptheit einer offiziellen Aeußerung ist zweifellos an und für sich beachtenswert, im vorliegenden Falle ist sie es in doppelter Hinsicht. Den „Daily News“ gegenüber, die sich einfach in ihren altbekannten, geföhnen Ausfällen gegen die Deutschen wie gegen die österreichisch-ungarischen, ohne irgendwelche positive Angaben zu machen, genügt auch eine einfache Aeußerung; aber gegenüber dem „Standard“ hätten wir mehr, nämlich eine Widerlegung erwartet. Das Torplatt erzählt, wie wohl schon bekannt, daß Österreich-Ungarn hinter dem Rücken Deutschlands mit Rußland Verhandlungs-Verträge angeschlossen hätte. Nun wollen alle diplomatischen Größen des Wiener auswärtigen Amtes wegen der Delegationen in Budapest, und es mag diesen Umständen zuzuschreiben sein, daß das „Freundenblatt“ nur eine prompte Aeußerung und nicht auch eine Widerlegung jetzt schon zu bringen in der Lage war. Wie unferreits müssen kaum erst versichern, daß wir dem „diplomatischen Märchen“ des Torplattes keinen Glauben schenken, und zwar zunächst darum, weil wir Baron Paparic kennen und ihn weder einer idealischen, übrigens von vortherin ausichtslosen Intrigue, noch einer Alloyalität für fähig halten. Dann aber wissen wir, daß englische Organe sehr gern zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn Mißtrauen erwecken möchten und daß von russischer Seite unter Benutzung von allerlei Umwegen das gleiche Ziel unermüdlich verfolgt wird. Trotzdem glauben wir, daß eine gelegentliche Widerlegung der englischen Verdächtigungen gegen Österreich-Ungarn im Interesse der Klarheit nicht überflüssig wäre.

Der Berliner englische Botschafter Russell hat dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh einen Besuch abgestattet. Russell soll Bismarck versichert haben, daß England bei den weiteren Fragen der Orientpolitik nicht aus dem europäischen Concerte heraustreten werde. — Man teufsel legt das General-Commando des jüngsten (Gälsler) Armee-corps nieder. Als sein Nachfolger wird der Commandeur der zweiten Garde-Division General Damenberg bezeichnet.

Blancqui gründet in Paris ein Journal. — Barthélemy Saint-Hilaire kehrte am 25. d. Morgens nach Paris zurück. Er trug am 24. d. in Angers die ganze Last des Tages. Er hielt bei seiner Ankunft An- sprachen an alle Corporationen, lobte die Gemeindevverwaltung, jagte dem Volk, die Zukunft Frankreichs liege in seiner Hand, die Kammer müßte Opfer bringen, um den Unterricht zu fördern. Nur die Tribunale empfing er ohne Anrede. Die Bevölkerung begleitete die heimkehrenden

Richter mit Begehr auf die Decrete und die Republik. Eine Gruppe Jesuitenfreunde wollte die Richter acclamiren, maßte aber verstimmen. Bei der Enthüllung der Statue David's entwarf Barthélemy Saint-Hilaire ein ergreifendes Bild von dem streng republikanischen und patriotischen Charakter David's. Er lobte den Versuch, die Künste durch Errichtung von Standbildern für verdienstvolle Männer zu unterstützen, und sprach die Hoffnung aus, der steigende Wohlstand werde die Kunst noch höher als unter der Monarchie bringen. Er erwähnte zur Ausdauer und zum Selbstvertrauen. Barthélemy St. Hilaire empfing auch die Delegationen von 36 Pforten und sprach ihnen gegenüber die Ueberzeugung aus, die Zeit sei gekommen, wo die Brüderlichkeit einen nicht geringen Rang unter den Befreiungen der modernen Gesellschaft einnehmen wird, wie das Princip der Gleichheit und der Freiheit. Den Studenten, welche vor ihm vorbeidrehten, rief er die eigenen schrecklichen Erfahrungen aus dem Jahre 1815 in Erinnerung und erwähnte sie, alle ihre Kräfte dem Vaterland zu weihen. Enthusiastische Begehrungen folgten diesen Worten. Abends fanden mehrere Bankette, dann Illumination und Feuerwerk statt. Die Bevölkerung durchzog die Straßen unter Begehrungen auf die März-Decrete und auf die Regierung. Bischof Freppel hielt die für Nachmittags in der Kathedrale angekündigte Predigt nicht.

Aus London kommt die Meldung, daß die Niederlage, welche die Politik Gladstone's erlitten hat, eine Aenderung in der internen Organisation des Cabinets von St. James herbeigeführt haben soll, derart, daß die Führung der auswärtigen Angelegenheiten, auf die Gladstone bisher einen präponderanten Einfluß genommen hat, nunmehr ausschließlich dem verantwortlichen Leiter derselben, dem Earl of Granville, übertragen worden ist. Durch diese Maßnahme scheidet der interne Conflict im Schoße des Cabinets vorläufig beiseite, und die gemäßigte Strömung, die durch den Earl of Granville, den Marquis Hartington und den Herzog von Argyll repräsentirt ist, werde nicht verfehlen, die Gunst des Augenblicks in ihrem Sinne auszunützen. In der That soll Earl of Granville bereits seine Aufmerksamkeit darauf gerichtet haben, die österreichisch-ungarische Politik, die sich in der letzten Zeit von den Wegen Gladstone's weit entfernt hat, England wieder näher zu bringen.

Dem großen Meeting in Galway haben am 25. d. M. 40,000 Personen beigewohnt. Parnell machte in seiner Rede das Ober- haus und den Staatssecretär für Irland, Mr. Foster, für die Agrar- morde verantwortlich. Die einzige Rememor der gegenwärtigen Zustände sei die Autonomie Irlands.

Das neue griechische Cabinet ist in folgender Weise zusammenge- setzt: Commandeur, Minister-Präsident, Minister des Aeußeren und in- terimistisch der Justiz; Cotropulo, Finanzminister; Papanichalopulo, Minister des Innern und interimistisch des öffentlichen Unterrichts; Vubulid, Marineminister.

Telegraphisch kamen neue Vorschläge von Bedri Bey des In- halts, die Occupation von Dulcigno durch die Montenegroer solle in zwölf Tagen stattfinden. Die Montenegroer mögen ihren Marsch durch Veli Gorana antreten, während die Türken tausend Meter ent- fernt bleiben. Bedri fügte jedoch hinzu, daß die Pforte betreffs irgend welcher Folgen der Occupation keine Garantie übernehme.

Der Daily Telegraph erzählt aus bester Quelle, daß sofort nach Aukäumung Dulcignos die Schiffe Deutschlands, Österreichs und Frank- reichs zurückberufen werden. Die Daily News meldet, in Bulgarien und Di-Kuanelien werden große Vorbereitungen gemacht für die Union, welche proklamirt werden soll, sobald die Türkei mit Griechenland in Krieg verwickelt sein werde. Sämmtliche Journale billigen den Beschluß, eine Anklage gegen die irischen Führer vor den regulären Gerichten ein- zubringen.

Barnell hielt gestern wieder eine äußerst heftige Rede, be- sonders gegen Foster, dem der Spitzname „Neuposten-Forsiter“ gegeben wurde. Die agrarischen Morde wurden von ihm quasi für notwen- dig und sicher heilsam erklärt.

Die Pforte erteilte Niza Pascha formelle Instruktionen, welche geeignet sind, die von Montenegro in Betreff der Uebergabs-Convention erhobenen Schwierigkeiten zu beseitigen.

Die jüngste Kurden-Invasion in Persien ist sehr ernst. Nicht türkische, sondern nomadirende persische Kurden in der Zahl von 10,000 Mann fielen in die von seßhaften Persern bewohnten Gebiete ein, ver- brannten hundert Dörfer und tödteten 5000 Menschen. Die Teles führen beständig erfolgreiche Kämpfe gegen die Russen.

China wird demnächst auch in Wien und Rom, und zwar durch einen gemeinschaftlichen Gesandten vertreten sein. Das himmlische Reich will in dieser Hinsicht dem japanesischen nicht nachstehen. Der Gesandte würde ein halbes Jahr in Wien und das andere in Rom residiren. Er würde sowohl in Wien wie in Rom sein eigenes Palais besitzen.

Frankreichs Rolle im Orient.

Berlin, 25. October.

Wie seltsam es klingen mag, so ist es doch eine unleugbare That- sache, daß in diesem Augenblicke die französische Regierung — trotz der notorischen Unbeständigkeit, welche sich in der Besetzung der maßgebenden Posten ihrer Leitung der äußeren Politik seit Jahr und Tag kundgegeben — sich in der angenehmen Lage eines vieldumworenen Mitgliedes des „europäischen Concerts“ befindet. Herr Barthélemy St. Hilaire, der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hat in dieser Beziehung den für die Republik erfreulichsten Theil der Erbschaft seines Vorgängers de Freppel angetreten.

Dem aufmerksamen Beobachter des Ganges der orientalischen Er- eignisse mußte es auffallen, daß die jüngste Wendung in Konstantinopel, welche dem Sultan die sofortige Entziehung der geforderten Abtretung Dulcignos an Montenegro abrang, daß diese Wendung auf den direkten Einfluß zurückzuführen war, den die Botschafter Deutschlands und Frank- reichs im gemeinsamen Wirken auf das Gemüth des schwankenden Abdul Hamid ausübten und zu gewinnen verstanden. Zum nicht geringen Er- staunen der Staatsmänner Englands und Rußlands sah man hier die Vertreter zweier Mächte zu gemeinsamem Handeln verbunden, von denen man in London sowohl wie in Petersburg geglaubt hatte, daß sie so bald nicht nach den Vorschriften eines herzlichen „Enternachmens“ gleich- zeitig und ehrlich ein und dasselbe Ziel zu erreichen trachten würden.

Aber Herr Barthélemy St. Hilaire bereitete der britischen und russischen Diplomatie diese Enttäuschung. Die Leiter der auswärtigen Politik beider Staaten hatten allerdings schon seit geraumer Zeit die Hoffnung aufgegeben, Frankreich aus Anlaß der Dulcigno-Affaire in ein kampfbereites Vorgehen gegen die Pforte verwickeln zu können. Ein solches Vorgehen hätte in diesem Falle einer feindseligen Stellungnahme gegen die „conservativen“, d. h. also gegen die für die fernere Aufrechterhaltung des osmanischen Reiches eintretenden Mächte, Deutschland und Öster- reich-Ungarn, auf ein Paar geglichen. Allein in London wie in Peters- burg hatte man sich der Hoffnung hingeeben, daß die Republik jene „weise Zurückhaltung“, die sie sich seit zehn Jahren zum Gesetz gemacht, auch in der Dulcigno-Affaire ohne Unterbrechung durchzuführen werde. Statt dessen aber sah man plötzlich Frankreich sich an einer „Action“ betheiligen, die allerdings in vollstem Maße lediglich zu Gunsten des Friedens stattfand.

Das kleine Bethaus, ohne Thurm und Glocken, mit dem verdeckten Eingang vom Hof aus, wie die Intoleranz früherer Zeiten es vorschrieb, sagte kaum die Menge der Zuhörer, die voll Neugierde, Staunen, Bewunderung und Freude das Wort Gottes hier zum ersten Mal predigen hörten.

Die kleine, arme, in traurigster Isolirtheit lebende Gemeinde saute Kirche und Schule, erhielt Pfarrer und Lehrer, stiftete Vereine, gründete Zweiggemeinden, knüpfte Verbindungen mit auswärtigen Vereinen zu gegenseitiger Hilfeleistung an.

Bald blühte die Schule, auf welche Pfarrer Danmar von Anfang an als Schwerpunkt und Lebensbedingung der Gemeinde hingewiesen hatte, fröhlich empor; aus dem zarten Pflänzchen, das man zagend dem günstigen Boden anvertraut, um das herum die Glieder der Gemeinde mit ihrer Liebe und Aufopferung eine Mauer gebildet hatten, es zu schütz'n vor Sturm und Kälte, erwuchs in kurzer Zeit ein kräftiger Baum, dessen blüthen- und fruchtbereiche Zweige sich weithin erstreckten auch über die Kinder Andersgläubiger, die gerne ihren Schatten aufsuchten.

Die Seele aller Unternehmungen war Pfarrer Danmar; aber obgleich es wohl Keinen in der Gemeinde gab, der ihm nicht unbedingte Hochachtung gezollt hätte, wurde er doch nur von der Minderzahl geliebt. Die Minderzahl, mit der er alle unklaren Elemente bekämpfte, die hohen Anforderungen, welche er an Alle machte, das rastlose Vorwärts- drängen nach dem vorgestreckten Ziele, war Vielen unbequem und erditterte gegen ihn; und doch war diese Strenge gegen sich selbst und gegen Andere nur ein Theil seines Wesens. Niemand trug ein weicheres Herz in seiner Brust als er.

Der Anblick eines lebenden Menschen ließ ihn in Mitleid erglühen, das schuldlos frohe Spiel eines Kindes konnte ihm die Thränen in die Augen reizen.

Seine Seele dürstete nach Liebe um so tiefer und heißer, je weniger sein ruhiges, ernstes Wesen dies Gefühl in ihm vermuten ließ. Bisher war er seinen Weg einsam gegangen. Oft hätte er eine Gattin wählen können; denn zu seinen hervorragenden Eigenschaften gehörte keine Maß

Genilleton.

Maia.

Von Helene Städt.

I.

Das Wasser kommt.

Ueber den Kamm des Gebirges kam ein einzelner Wanderer den Weg in's Thal hinunter, dort wo die Berge, eng zusammengetreten, die Klause bilden, deren mächtiges breiteres Thor das Wasser des Thales in seinem freien, seßellosen Lauf aufhält, damit es, wenn die Klause sich öffnet, in seinem jähen Falle die Massen von Holz mitnehme, welche hinunter in's Thal gelangen sollen.

Schon rührte sich der feurige Sonnenball dem Rande der steil hier aufsteigenden Berge, noch aber sandte er seine Strahlen voll und warm in das Thal. Sie warfen goldene Reize über die Tannen- und Buchenwipfel oder schossen wie glänzende Pfeile durch das Blätter- und Nadelgewirr, hin und her hüpfend auf dem Moossteppich und nach ihren Weipfeln, die Röhren und Schmettelröhren, suchend, um sie dann auf ihren goldenen Leitern hinaufzutragen in die warme, weiche Frühlingsluft. Rüstig schritt der Wanderer den Pfad hinunter bis zur Klause und an ihr vorüber, kräftig das „Grüß Gott“ der eben mit dem Duffen derselben beschäftigten Männer erwidrend.

Er freute sich, gerade zu rechter Zeit gekommen zu sein, um den Wassergang mit anzusehen, und soß sich jetzt nach einer Stelle um, von der aus er das Schauspiel am besten genügen könne.

Wie er so dahin schritt, Wangen und Stirn von der Bewegung und dem Scheine der Abendsonne geröthet, bot er das Bild voller, männ- licher Kraft.

Sein breitschultriger Körper, der gerade getragene Kopf mit der majestätischen Stirn und der Wucht dunkelblonder, mit lühnem Schwunge

zurückgeworfener Haare, die blauen Augen, welche jetzt ruhig und klar blickten in geäußertem Behagen, aber doch ahnen ließen, daß sie im Zorn vernichtende Blitze schleudern konnten, die harten Adern auf der weißen Stirn, der feste Zug um den Mund, das Alles sprach von geistiger und physischer Stärke. Man sah es diesem Manne an: was er wollte, das fuhr er auch aus, und sollten sich Berge zwischen ihn und sein Ziel stellen. Widerstand war für ihn nur ein Anreiz, seine Kraft ungeheurer einzusetzen in den Kampf.

Und Kampf führte er — das brachte sein Stand mit sich, wenn- gleich die Weissen meinten, gerade dieser Stand sei der friedlichste auf Erden, nur dem Verjöhnen und Vermitteln geweiht.

Der Mann vor uns war Pfarrer, evangelischer Pfarrer, und als solcher kämpfte er den großen Kampf gegen Vorurtheil und Aberglauben, Bekehrtheit und Unwissenheit, Unduldsamkeit und Fanatismus. Er kämpfte für geistige und religiöse Freiheit mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, undelümmert um Rang und Person derer, die ihm gegenüber standen, um kämpfte den Kampf doppelt fest und eifern durch als evangelischer Pfarrer in einem katholischen Lande, als Vertreter einer kleinen, von der Mehrzahl Andersdenkender fast erdrückten, aber inmitten der feindseligen Gegenkräfte stark und treu aushaltenden protestantischen Gemeinde.

Als Pfarrer Danmar vor zehn Jahren nach R. kam, fand er dort nichts, als etwa hundert zerstreute lebende Protestanten, welche wüßten, ihrem Religionsbedürfnisse besser als bisher, wo nur ein Wanderprediger sie zuweilen besuchte, genügen zu können. Aber gerade diese Verhältnisse waren ihm erwünscht, denn sie boten seiner Thatkraft und seinem edlen begeisterten Willenskräften die geeignetsten Wirkungskreise.

Er sammelte die vereinzelt, oft ihres Religionsbekenntnisses sich kaum bewußten Protestanten zu einer Gemeinde, die, weit als Bollwerk ins andersgläubige Land vorgeschoben, bald eine lichtsehe Stätte vorurtheils- freien evangelischen Gens und Wesens wurde. Fanatismus, Unduldsamkeit und religiöse Schwärmerei verabschwendend, wirkte er nur durch sein zündendes Wort und sein reines Beispiel.

Frankreich verließ also jene zur Schau getragene Reserve, um die Pläne Gladstones zu durchkreuzen, und für den politischen Beobachter trat alsbald die Frage in den Vordergrund: Wo will die französische Republik mit diesem in aller Stille vollzogenen Wechsel ihrer Haltung hinaus? Hat sie ernsthaft Lust, fortan wieder activ in die große europäische Politik einzugreifen, oder hat man es heute nur mit einer augenblicklichen Aufwallung zu Gunsten der Friedenserhaltung zu thun? Ein Schreiben, welches wir darüber aus Paris erhalten, gibt uns zur Lösung dieser Frage die nachstehenden bedeutungsvollen Fingerzeige:

Wenn unter dem Ministerium Freycinet der „Temps“ als das bevorzugte Organ des leitenden Staatsmannes gelten durfte, so ist seit dem jüngsten Cabinetwechsel das „Journal des Debats“ als publicistisches Sprachrohr des neuen Ministers des Auswärtigen, des Herrn Barthélemy St. Hilaire anzusehen, der ja auch bei den Personalveränderungen in seinem Ressort eine ganze Zahl von Redactoren des letztgenannten Blattes mit diplomatischen Kenntnissen und Würden bedacht hat. Diese Beziehungen sind wohl im Auge zu behalten, da sie momentan fast den einzigen Anhaltspunkt zur Deutung gewisser Symptome sind, aus denen sich auf die wahren Hintergedanken der amtierenden so sehr reservierten auswärtigen Politik Frankreichs schließen läßt.

Ein solches Symptom tritt nun heute einmal wieder in der überraschenden Gedankenharmonie zwischen den sonst nicht eben häufig übereinstimmenden Organen Gambettas und Barthélemy's zu Tage. Erstere, die „République française“, vertritt bekanntlich schon seit Monaten mit bemerkenswerther Entschiedenheit die Idee einer französischen Intervention zu Gunsten Griechenlands; letzteres, das „Journal des Debats“, erregte noch vor wenigen Wochen unübliches Aufsehen durch den Export, mit dem es die Antipathie des erregungsreichen bezüglich der Donaufrage bekämpfte. Heute nun discutiren beide Blätter gleichzeitig dasselbe Thema, nämlich „Frankreichs Rolle im Orient“ und beide gelangen mittels derselben Argumente zu demselben Schluß: daß eine active Politik geboten sei.

Das „Journal des Debats“ meint, man habe sich über das europäische Concert mit Unrecht so sehr lustig gemacht, da eben dieses die Türkei auf dem Berliner Congress gerettet habe; die Furcht sei zuweilen ein schlechter Rathgeber; man dürfe sie nicht mit der Vorhuth betäuscheln, und man könne sich auf zwei Arten in Abenteuer verwickeln lassen, entweder indem man dieselben durch Verweigerung herausfordert, oder indem man sie durch Unthätigkeit unermüdlich mache.

Die „Radicaux“, so heißt in dem Artikel der „Debats“ weiter, „predigen uns die absolute Enthaltung im Orient: Wissen sie auch, welches das Consequenzial dieser Enthaltung wäre? Wenn wir die orientalische Frage ohne uns und gegen uns zur Lösung bringen ließen, wenn wir es verabsäumten, unsere Rechte und diejenigen unserer Verbündeten zu sichern, wenn wir den Vitalitäten Europas jene schönen Länderstücke preisgaben, in denen einst unser Einfluß der vorherrschende war, so würde nicht allein unser nationales Ansehen getroffen, sondern es würde auch der materielle Wohlstand gefährdet, auf den wir so stolz sind und der uns mehr denn ein Mittel über unser Unglück geträumt hat. An dem Tage, da wir im Orient nichts mehr bedeuten, andere europäische Großmächte dagegen Alles sein werden, wird es auch um unseren Handel im Mittelmeer, um unsere Zukunft in Asien, um den Verkehr unserer Häfen im Süden gehen. Eine der besorgsamsten Quellen unseres Nationalreichtums wäre also dann verflüchtigt!“

So das „Journal des Debats.“ — Ebenso wendet sich die „République française“ wider diejenigen, welche meinen, Frankreich solle sich nicht in die Orientfrage mischen. Das Blatt Gambettas bemerkt: „Diesen Rathgebern zufolge hätte Frankreich überhaupt keine Interessen im Orient; seine orientalischen Interessen reichen nicht weiter, als der Boulevard des Invalides. Es gäbe keine französischen Interessen in Syrien und keine im Libanon; es gäbe deren in Egypten so wenig, wie in Konstantinopel, noch weniger im Mittelmeer. Warum bleiben die schmerzlichen Beschränkungen dieser geistvollen Politik hierbei stehen? Warum fügen sie nicht hinzu, daß es auch in Marokko keine französischen Interessen gibt? Diesen Leuten zufolge müßten die Regierenden Frankreichs sich auf sich selbst concentriren, müßten Alles geschahen, Alles lassen ohne sie, müßten die auswärtigen Begebenheiten durch ein Gerümpel beobachten und sich bei dem Gedanken die Hände reiben, daß sie zwar keinen Antheil, aber auch keine Verantwortlichkeit dabei haben. Wenn es einen Rath zu ertheilen oder eine Meinung geltend zu machen gilt, so müßten sie keinen Rath wissen und keine Meinung haben. Vor allen Dingen muß man sich hüten, compromittirt zu werden; und welches Mittel wäre geeigneter, diesen Zweck zu sichern, als das weiße Pflaster des Grogrißens und die diplomatische Schweigsamkeit des Herrn Prudhomme (das französische Uebel des Pyläus) nachzumachen?“

Wenn man aus obigen Aeußerungen der beiden ionangebenden Pariser Morgenblätter auf die Meinung ihrer einflussreichen Hintermänner schließen darf, so herrsche zwischen Barthélemy, dem Manne des linken Centrums, und Gambetta, dem Führer des opportunistischen Radicalismus, zwischen dem officiellen Friedensapostel und dem officiellen Kriegsprediger die schönste Ideenharmonie hinsichtlich einer baldigen Action im Orient.

Freilich fragt sich nun, in welchem Sinne sich diese neue Action betheiligen dürfte. Es handelt sich jetzt um die Einleitung von Zwangsmaßnahmen gegen die Türkei zu Gunsten Griechenlands. England und Rußland scheinen entschlossen, diese Maßregeln ohne Zeitverlust gegen die

Porte ins Werk zu setzen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn wünschen im Gegensatz zu dieser Haltung, jede weitere Bedrängung des Sultans auf die lange Bank zu schieben, um eine Ueberjüngung der Entwicklung der Dinge auf der Balkanhalbinsel zu verhüten. Italien neigt sich bereits der englisch-russischen Auffassung zu. Frankreich aber sieht sich von Bonton und Petersburg aus umworben und wer weiß, welche verlockende Fata morgana Sir Charles Dilke, der englische Unterstaatssecretär des Aeußeren, bei seinem jüngsten Aufenthalte in Paris vor den Augen der republikanischen Regierung als Preis für die Mitwirkung im englisch-russischen Sinne emporsteigen ließ.

Genug, daß Frankreich wieder eine „Rolle“ spielt. Wird es dieselbe mit Deutschland und Oesterreich zu Gunsten der Friedenserhaltung oder mit Rußland und Großbritannien zu Gunsten der Forträumung des osmanischen Reiches durchzuführen, das ist es, was für den Augenblick die Sorge der Staatslenker bildet. Bemerkenswerth aber bleibt es, daß die Vertreter beider Strömungen in Frankreich, Barthélemy St. Hilaire sowohl wie Gambetta, in gleichem Maße sich für ein actives Eintreten in die europäische Politik entschieden haben, wobei Gambetta einem Zusammengehen mit England und Rußland, Barthélemy dem mit Oesterreich und Deutschland das Wort redet.

Juland.

Wien, 26. October. Italien setzt seine Schaulustpolitik fort. In jüngster Zeit hat es sich wieder England zu nähern gesucht. Was das Cabinet Carotoli von England befiel, was daselbst wahrscheinlich nicht. Die öffentliche Meinung billigt diese plötzliche englisch-italienische Intimität, welche viel weiter gediehen ist, als man glaubt, keineswegs. Freunde und Gegner des Cabinet's machen auf die zweifelhafte und unsichere Stellung des Ministeriums Gladstone warnehmend aufmerksam. Daß es aber der Regierung selbst bei dem Gedanken, sich vielleicht schon zu tief mit England eingelassen zu haben, nicht ganz ungeheuer zu Muthe ist, ergibt sich aus dem Besuche des officiellen „Dritto“, wieder ermahnt auf den Gedanken der deutsch-österreichisch-italienischen Allianz zurückzukommen. Wer wird aber heute denselben ernstlich nehmen? Beweist doch das Cabinet Carotoli dadurch nur, daß es nur in einem Dinge Ausdauer und Standhaftigkeit besitzt — nämlich im unklaren Schwanken.

En von der „Nordd. Allg. Ztg.“ nachgedruckter Artikel des „Hamb. Correisp.“ weist auf eine hochgeehrte russische Dame hin, welche in der englischen Politik eine hervorragende Rolle spielte und Gladstone seine orientalische Politik inspirirt habe. Diese Dame ist Madame Novikoff, die schon seit Jahren in Verbindung steht und für russische Politik arbeitet. Frau Novikoff war in der letzten Zeit in Paris; sie wohnte auch dem Diner an, welches Garadin dem Großfürsten Constantin gab und verkehrte viel mit dem russischen Großfürsten. — Frau de Kaula, die Freundin des Generals Gissay, wollte wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, sich ebenfalls den regierenden englischen Kreisen nähern. Sie kam unter dem Vorwande, sich tausend zu lassen — denn sie ist Jüdin — nach London, wurde deshalb in der hohen Gesellschaft aufgenommen und stand sogar mit einem Bischof in Verkehr. Frau Novikoff hintertrieb aber ihre Pläne dadurch, daß sie den Brief, welcher die Kaula aus Rußland ausweist, aus Petersburg kommen ließ, ihn überall vorzeigte und so diese unmöglich machte. Es ist jedoch fast als sicher anzunehmen, daß in der nächsten Zeit die englische äußere Politik nicht mehr im vollen russischen Wasser fahren wird. Dilke hat bei seinem letzten Aufenthalte in Paris gesehen, daß England, angelehnt der Bemühungen Gambettas, nicht auf Frankreich eingehen könne. In seinen Berichten gab er deshalb den dringlichen Rath, von der bisher verfolgten Politik abzustecken.

Ausland.

Rom, 25. October. Der „Italia“ zufolge soll Turchan Bey anstatt Musurus nach London und Baron Francis anstatt Götchen nach Konstantinopel kommen.

Athen, 25. October. Oberstleutnant Mavromichali wurde anstatt Baltinos zum Kriegsminister ernannt.

Belgrad, 25. October. Meldung der „Neuen freien Presse“: Die serbischen Altkonservativen haben die Cabinetbildung abgelehnt, auch die Jungconservativen weigern sich, auf Grundlage von Concessionen an Oesterreich-Ungarn die Regierung zu übernehmen. Die Möglichkeit ist daher nicht ausgeschlossen, daß Mijicic am Abend bleibt.

Cetinje, 25. October. Der türkische Unterhändler Bedri Bey in Birbazar hat einen neuen, diesmal aus zwölf Punkten bestehenden Conventions-Entwurf proponirt und vorgeschlagen, daß ein Intervall von drei Stunden zwischen deräumung Dulcignos durch die Türken und dessen Besetzung durch die Montenezzer stattfinden solle. Fürst Nikita von Montenegro berief in Folge dessen einen Ministerrath ein, welcher zu seinem günstigen Resultate in Verneiß der Annehmbarkeit der türkischen Propositionen gelangte.

Konstantinopel, 25. October. Nach jener Vereinbarung, zu welcher die Porte genigt wäre, werde der Einmarsch der Montenezzer in Dulcigno gleichzeitig mit dem Abmarsch der türkischen Truppen erfolgen. Die türkischen Bewohner, welche nicht bleiben wollen, werden auf den vor Dulcigno kreuzenden drei türkischen Schiffen eingeschifft.

Rustschuk, 24. October. Fürst Alexander von Bulgarien wird die am 27. October in Sophia zusammenzutretende bulgarische Sobranje nicht persönlich eröffnen, sondern hat den Minister-Präsidenten Zankoff mit der Eröffnung beauftragt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. October. Die Karlsburger Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Deozer Advocat Soafim Julea fortsetzungsmäßig in die Kammerliste aufgenommen wurde.

(Aus dem Schlußverhandlungsprotokoll in Hermannstadt.) Vor Kurzem sind nacheinander zwei subalterne Comitats-Beamte, ihrer Nationalität nach Sachsen, wegen des Verbrechens der Veruntreuung von Amtsgeldern von dem l. Gerichtshofe in Hermannstadt, der Eine zu vier Monaten Arrest, der Andere zu einem Jahre Kerker, verurtheilt worden.

Das Verbrechen, das sie begangen haben, wird durch die Ausfertigung der über sie verhängten Strafe gelüht werden: das öffentliche Vertrauen der Verurtheilten aber ist zu Grunde gerichtet und unwiederbringlich verloren durch ihre eigene Schuld.

Zu einer Zeit, in welcher die Opposition den Mund über ungarische Comitats-Verwaltung, Corruption der Beamten, Defraudation u. s. w. so vollstimmig, scheint einem aufmerksamen Beobachter der beiden Schlußverhandlungen angezeigt, hervorzuhoben, daß wenigstens die in Hermannstadt verhandelten Fälle darnach angehen sind, um zu beweisen, daß Diebstahl sehr im Umlauf ist, welche die Ungarn und die sogenannte ungarische Wirthschaft für Das verantwortlich machen, was einzelne Beamte verschulden, und daß selbst die Schuld der zwei verurtheilten Beamten geringer ist, als die Vorstellung mancher Leute, die gewöhnt sind, Alles, was zu Ungarn und zum ungarischen Comitat gehört, schwarz in schwarz zu malen.

Die Polizeidirection in Hermannstadt hat dem einen der beiden Beamten ein Sittenzeugniß ausgestellt, in welchem sie als Quelle seines Verbrechens den Leichstann bezeichnet, der seine Ausgaben nicht nach dem Comitat zu richten weiß und sich in Geldnöthen an fremdem Gelde vergreift. Bei leichstännigen Leuten ist die Hoffnung stets misstrauisch, als die abhaltende Furcht vor den Folgen der That. Der leichstännige Beschuldigte sein Gewissen, daß es gelingen wird, den verurtheilten Betrag zu erlangen. Diese Hoffnungen haben sich bei beiden Verurtheilten als trügerisch erwiesen: die verurtheilten Beträge, die dem Einen mehr als 300 fl., die dem Anderen mehr als 600 fl., konnten nicht ersetzt werden. Beide sind Verbrecher geworden, nicht bloß durch Das, was sie gethan, sondern auch dadurch, daß das Glück, auf das sie so vermaßen gehofft, sie im Stiche ließ.

Kein Dahn hätte über ihre Verantwörungen gekräfft, wenn es ihnen möglich gewesen wäre, wie sie es gehofft und gewünscht hatten, die verurtheilten Beträge zu ersetzen, bevor die Dichtigkeit ihrer Verschulden erfuhr.

Es besteht ein Unterschied zwischen Verbrechen und Verbrechen, und zwischen Verbrecher und Verbrecher, und man darf einen Verbrecher aus Versehen nicht in eine Linie stellen mit einem verdorbenen Verdorben. Auf das widerstandsunfähige Wachs schlägt man nicht, um es zu formen, mit einem Schmiedehammer, wie auf das zähe Eisen.

Die Gerechtigkeit ist nicht dazu da, Ungleiches gleich zu behandeln. Dem Gebildeten verurtheilt das Wort: Du bist Verbrecher, du bist schuldig, das tiefste Weh, von dem der Hölle nichts weiß, weil er es nicht versteht.

Diese Momente werden von so Manchen übersehen, welche die Strafen von vier Monaten Arrest und einem Jahre Kerker in dem vorliegenden Fall zu gering finden, obgleich sie ein Verbrechen, dessen Gerechtigkeit Liebe und Eingehen in die Sache nicht angezweifelt werden kann, dem Verschulden der Angeklagten für angemessen saub.

Die auf solche Art Verurtheilten haben Verwandte und Freunde, welche zwischen den einzelnen Thaten und den ganzen Menschen genauer untersuchen und ihrerseits wieder die verhängte Strafe noch immer viel zu hart und in ihrem Mitleid sich mit bestrast finden werden. Der Richter aber kann in derlei quantitativen Fragen nur Unbestimmtes bestimmen. Solches Bestimmen aber, in welchem das Ermessen einen so weiten Spielraum hat, kann nicht ein Gesetzbuch genannt werden. Um die Wärme in Zahlen zu bestimmen, bedarf es des Quecksilbers in der Thermometer-Säule. Der Richter hat, u. s. die Schuld in Zahlen auszudrücken, kein anderes Mittel, als sein subjectives Gefühl. Der Maßstab und das messende Subject fallen in der Person des Messenden zusammen. Mit dem messenden Subject ändert sich der Maßstab. Darum ist es so schwer, in einem Streit über das Strafmaß zwischen den Streitenden zu rechten.

(Die zweite Vorstellung der Porterschen Theater-Variété-Gesellschaft) schloß sich ihrer Vorgängerin würdig an. Wer gerne lacht, selbst wenn es schwer wird, zu lachen, veräume nicht, sich den köstlichen Akt anzusehen, an dem sämtliche Mitglieder mit gleich glücklichem Erfolge theilnahmen. Der Saal war gut besetzt und nahm das Publicum die Klammern mit stets steigender Lust entgegen. Das für heute angegebene Programm bietet Neues und verspricht der Lauchbegier frische Nahrung.

(Ungarischer Vorleseabend.) Nächsten Samstag, 30. d. findet die zweite der vom hiesigen ungarischen Leservereine für die heutige Saison veranstalteten 6 Vorlesungen statt.

über die Herzen der Frauen. Gleichwohl, ob es die Kraft seines Wissens war, die sie anzog, oder die Ahnung von den Schätzen an Weisheit und Zärtlichkeit, welche gerade dieses starke Herz barg, er rief jedes selbst da hervor, wo er es nicht wollte, wo es ihm lästig war. Noch aber hatte er sich zu einer Weisheit nicht entschließen können.

Das Vocal, welches er sich von seiner zukünftigen Gattin gebildet hatte, war nicht leicht zu errathen; meinte er aber doch einmal, es verwickelt zu sehen, so hielten ängstliche Umstände ihn ab, sich zu entscheiden. Offen hatte er es stets ausgesprochen, daß er kein armes Mädchen zur Frau wolle.

Seine Gattin sollte die Hand seiner Wohlthätigkeit sein und ihm die Mittel zur Verjüngung stellen, reiner und umfassender wirken zu können, als bisher.

Mit ihr an der Spitze der Gemeinade zu stehen, von Niemand beeinflusst oder abhängig, Allen ein Vorbild, den Armen ein unergründlicher Quell göstigen und lieblichen Segens, aus dem sie schöpfen könnten zu jeder Stunde, das war der stolze Traum seiner Seele, das hohe Ziel seiner Wünsche, dem seine Gedanken auch in den letzten Tagen, in denen er, einen Urlaub benutzend, im Gebirge gewelt hatte, heftigste zugeflogen waren.

Heute hatte er einen tüchtigen Marsch hinter sich und wollte die Nacht und den morgigen Sonntag bei einem Amtsbreder, dem Pfarrer Meinart, im Maßhale zubringen.

Eine Stelle suchend, von der aus er sich des Anblicks des kommenden Wassers mit Mühe erfreuen könne, bog er jetzt um eine Felsdecke und blieb überrascht stehen. Das Flüsschen vor ihm, zu dessen beiden Ufern der Wald, da wo ihn nicht gewaltige Felsenmassen zurückdrängen, so nahe herantrat, daß die Bäume ihre Zweige in ihm spiegelten, war jetzt ein Theil seines Wassers beraubt und ließ die großen Felsblöcke hervortreten, die in seinem Bette lagen.

Auf einem dieser Steine mitten im Flusse saß eine Mädchengestalt. Sie wandte dem Beobachtenden nur einen Theil des feinen Profils zu, das von dem Blitze der Abendsonne golden überfluthet war.

Ein weißes, lozes Gewand umhüllte die zarte Gestalt bis zu den Schultern, über welche das aufgeschwungene schwarze Haar in reichen Massen herabfloß. Die unbedeckten, rötlichen Hüfte hingen in das Wasser hinab, leise plätschernd in der hellen Flut. Die Hände über die Brust gekreuzt, schaute sie unwandend in die Abendsonne, während ihren Lippen leise, glöckchenartige Töne entströmten in so eigenartigen Melodien, als sei es kein irdisches Wesen, das dort sitze, so verloren und vergessen auf dem Steine, den die kommenden Wasser gleich überfluthen müßten, als sei es die Wasserfee, welche dort bade, um beim letzten Ruffe der scheidenden Sonne als schneeweißer Schwan auf den Fluthen davonzuschwimmen.

Wie bezaubert starrte Dankmar auf das wunderbare Wesen vor ihm. Da zitterte ein donnerähnliches Geräusch durch die Luft. Wie der Schall gelöster Kanonen kam es daher in dumpfen Dröhnen von den Bergen zurückgeworfen.

Die Klause war geöffnet, das Wasser kam! Unbeweglich saß das Mädchen auf dem Steine, Dankmar's Bruf nicht achtend, nur lauter tödeten die süß-wilden Weisen von ihren Lippen.

Dankmar zögerte nicht länger. Sein Reisebündel von sich werfend, sprang er von Stein zu Stein zu dem Mädchen hin.

„Das Wasser kommt!“ Er sah die leiche Gestalt mit starkem Arme und trug sie, ohne zu gleiten oder zu fallen, über die Steine zurück ans Ufer.

Hochaufspringend ließ er sie hier auf den Boden niedergleiten; er blickte in ein Paar dunkle, zornig auf ihn gerichtete Augen.

„Wer gab Ihnen das Recht, mich so zu erschrecken? Haben Sie auch gefragt, das meine Antlitz überzog sich mit Purpurgluth, ob ich mich von Ihnen tragen lassen will?“

„Ich rettete Ihr Leben, sehen Sie dochhin!“ Er deutete mit der Hand auf die ersten Wägen, welche jetzt, u. n. die Erde liegend, daher kamen, auf ihren weißen, schaumgetränkten Haupten Berge von Holzstücken tragend, die, eins das andere überfliegend, in wildem Kampfe an einander stießen.

„Sie meinen mir das Leben gerettet zu haben?“ Der zürnende Ausdruck machte einem spöttischen Lächeln Platz. „Da bin ich Ihnen ja großen Dank schuldig für dies unerbetene Tragen. Nur hätten Sie besser gethan, mich an dem andern Ufer niederzusetzen, wo meine Schuhe und Strümpfe liegen. So bleibt mir wohl nichts übrig, als sie zu holen.“

Ehe er es verhindern konnte, ja ehe er noch recht begriffen, was sie vorhätte, war sie mit einem Sprunge auf dem ersten Stein im Wasser, und schnell wie die Schwäne, wenn sie tiefen Fluges über die Erde fliehet, flog sie von Stein zu Stein.

Raut auf schrie Dankmar, denn jetzt erreichte das Holz den Stein, auf dem sie stand und umkreiste es in toller Wirbel, aber — ein helles Aufklappen, ein Sprung, und die leiche Gestalt stand am Ufer, winkte lachend zurück mit der weißen Hand und verschwand unter den Bäumen.

Gelendet, betäubt stand Dankmar da und starrte ihr nach und dann auf das Wasser vor ihm, das jetzt wild schäumend den Stein überfluthete, auf dem das Mädchen gesessen.

Jetzt tauchte die Sonne hinter den Bergen unter, Fels und Wand färbten sich tiefer, über die ferneren Wipfel der Bäume hing sich ein feiner, düstiger Schleier.

Langsam ging Dankmar weiter, aber nicht wie vorher stolz erhabenen Hauptes, sondern trübsinnig und sinnend, zuweilen stehen bleibend und in die Ferne blickend, dann wieder hastig weiter eilend, daß die Zweige der Bäume ihm spöttlich ins Gesicht schlugen, und die Wurzeln auf dem Wege sich um seinen Fuß schlangen, als wollten sie ihn aufhalten.

Die weißen, flatternden Nebel, welche aus dem Wasserschäum neben ihm aufstiegen, webten sich zu zarten Fäden, welche ihr düstiger Blick umterlockt, aber fest um seine Seele schlangen, sie gefangen zu nehmen und nimmermehr frei zu geben. Die Wasserfee hatte es ihm angethan. (Fortsetzung folgt.)

R. R. der W. am 26. Nr. 1) jezt so Dreß g. lrgison schafflich dem for herührp wird. Scribe. Rolle b. Gelehr. thümlich spränke ausdrück lächerlich. J. anderen, nicht me. Eig, i. welcher Sprüche komme. nicht bla auf bel verchied m d t. Tage T. schönen. allerhan dem ge bildetem. unferer heuer n. entleeren enthielten und wa bejaß, in Gelegen da u. ja unter Weg am unjeres. J. seinem u. der schön schon ein praffelnd. Abenden. Titel. E. füllungen. Saale, u. die Wäme erleuchtet. welche n. lichtest. gelben W. Seiten b. lergen b. schen, b. hernen, herabblid schon au. stadt ge. darüber. E. schweigla heißer, g. ihnen ge. wobei er Sprüche. We i n l. gonnen l. meinen. blieb hin. selben w. 1000 u. Jahre d. ter Wof. Magyare. Der W. verkauf. Menge g. „Bistricke. hat. W. Zentverhä. so does. W. und geg. quantitat. auch in. folge der. arbeit to. aus 2—. allerdings. sich auch. der Gatt. 20)ährige. Steingelbe. gewöhnlich. dürfte an. fortan, 1 fl. 10. Oekonom.

Lesen wird der k. ung. Staatsobergymnasial-Professor Herr Arnold R. Kolbenpater über: „Die Farben in Verbindung mit der Mode.“

(Chauvinismus.) Was bedeutet wohl dieser Name, der jetzt so häufig in den deutschen Zeitungen, besonders mit Rücksicht auf die Hege gegen das deutsche Theater in Budapest, gebraucht wird?

Den geschätzten Worten von Büchmann entnehmen wir, daß ein Scrite'sches Lustspiel: „Le soldat laboureur“, in welchem Chauvin eine Rolle hat, gar nicht zupasst.

Wenn dieß die Bedeutung des Wortes ist, dann kommt Chauvinismus nicht bloß bei den Ungarn, sondern, so weit es die Umstände erlauben, auch bei den anderen Nationalitäten vor.

(Aus Karlsburg.) Der Himmel weinte bei uns einige Tage Thränenströme in und über das herrliche Zimmerthal und aus der schönen schneebedeckten Karos stiegen weiße Nebel auf, welche sich in allerhand bunten, phantastischen Formen über die Stadt lagerten und mit dem grünen Nag der Erdoberfläche ein vollendetes Bild der Trostlosigkeit bildeten.

(Der Fluß des Rabbiners.) Der Rabbiner von Abauj-Gezsi hat vor einigen Tagen über alle Mitglieder der jüdischen Gemeinde, welche ihre Kinder in die Simultanischule schicken, den Bannfluch verhängt.

(Episode von der Reise des Monarchen.) Aus Troppau wird der „Deutschen Zeitung“ folgende Episode mitgetheilt: Ein hübscher, der Schule entwachsenen Mädchen überreichte dem Kaiser bei der Ankunft ein Bouquet im Namen der Jungfrauen der Stadt.

(Folgende ergötzliche Geschichte) wird jetzt aus den Tagen des Aufenthaltes der serbischen Fürstin Natalie in Franzensbad mitgetheilt: Die Fürstin hatte einen guten Theil der ersten Tage in dem großartigen, dicht am Parke gelegenen „Hotel Leipzig“ inne.

(Die Heidenborfer Weinlese) fand, wie wir in der „Bistritzer Wochenpost“ lesen, am 20. d. bei ganz schönem Herbstwetter statt. Was nun die überaus geringe Erzeugung oder was die Ungunst der Zeitverhältnisse die Ursache, genug: eine so gedrückte Stimmung und ein so düres Weizen hat sich in der Heidenborfer Weinlese noch nie so auffallend kund gegeben als diesmal.

(Die Birke als Wetterprophet.) An vielen Birken bemerkt man jetzt, daß die Blätter von den unteren Ästen und Zweigen schon abfallen, während der Gipfel des Baumes noch belaubt ist; nach mehrjährigen Beobachtungen deutet dies auf einen milden Winter; entblättert sich aber im Herbst vorerst die Spitze der Birke, dann pflügt ein strenger Winter zu folgen.

(Ein Kampf mit Schmutz.) Mehrere Finanzwächter stießen dieser Tage zwischen A. Kufány und Sz. Györgyváros mit Somogyer Tabaksmugglern zusammen. Es entspann sich ein heftiger Kampf zwischen den Finanzwächtern und den Schmutzgebern, welche auf zwei Wagen grünen Tabak mit sich führten.

(Ein Glück noch, daß St. Peter seine Wasserseifen erst nach unserer Weinlese öffnete und dadurch Gelegenheit bot, die Weinberge ihres heur nicht besonders guten und auch nicht besonders reichen Inhaltes zu entleeren; die Tonnen kamen ziemlich leer von den Bergen, und was sie enthielten, war nicht sehr gut.)

(Aus Karlsburg, 16. d.) wird uns geschrieben: Die heurige Weinlese, welche hierorts und in unserer Umgebung am 18. d. begonnen hatte, ist so ziemlich an den meisten Orten beendet.

(Die Heidenborfer Weinlese) fand, wie wir in der „Bistritzer Wochenpost“ lesen, am 20. d. bei ganz schönem Herbstwetter statt. Was nun die überaus geringe Erzeugung oder was die Ungunst der Zeitverhältnisse die Ursache, genug: eine so gedrückte Stimmung und ein so düres Weizen hat sich in der Heidenborfer Weinlese noch nie so auffallend kund gegeben als diesmal.

(Selbstmord.) In Klausenburg hat sich am 25. d. M. der Oekonom Michael Székely erhängt.

(Unglücklicher Schuß.) Sonntag, am 24. d., passirte ein Hochzeitszug die Weinberggasse in Klausenburg; das 7 Jahre alte Töchterchen der in der genannten Gasse wohnenden armen Witwe Johanna Kába wäre bei dieser Gelegenheit dem Muthwillen eines dem Hochzeitszuge angehörigen 12-13jährigen Knaben beinahe zum Opfer gefallen.

(Ueberfall einer Herde durch Raubwölfe.) Man schreibt aus Szeged: In der Nacht vom 19. zum 20. d. überfiel ein großer Kudel Wölfe eine heilige Vieherde — zerstreute dieselbe und zerriß drei Stück junge Ochsen, über 20 Stück junge Kinder wurden gebissen.

(Der diesjährige Herbst-Jahrmart der k. Freistadt Arad wird, laut amtlicher Verpändigung am 5., 6. und 7. November abgehalten.)

(Kampf mit Schmutzgebern.) Mehrere Finanzwächter stießen dieser Tage zwischen A. Kufány und Sz. Györgyváros mit Somogyer Tabaksmugglern zusammen. Es entspann sich ein heftiger Kampf zwischen den Finanzwächtern und den Schmutzgebern, welche auf zwei Wagen grünen Tabak mit sich führten.

(Brandstiftung aus Mache.) In Kövösnyes wurde wie „Kest.“ berichtet, ein vierzehnjähriges Mädchen, Namens Kózi Balácsi, verhaftet, welches mehrere Brände in der genannten Ortschaft angelegt, in der auch in Folge der Brandstiftung viele Häuser ein Raub der Flammen geworden waren.

(Der Fluß des Rabbiners.) Der Rabbiner von Abauj-Gezsi hat vor einigen Tagen über alle Mitglieder der jüdischen Gemeinde, welche ihre Kinder in die Simultanischule schicken, den Bannfluch verhängt.

(Episode von der Reise des Monarchen.) Aus Troppau wird der „Deutschen Zeitung“ folgende Episode mitgetheilt: Ein hübscher, der Schule entwachsenen Mädchen überreichte dem Kaiser bei der Ankunft ein Bouquet im Namen der Jungfrauen der Stadt.

(Folgende ergötzliche Geschichte) wird jetzt aus den Tagen des Aufenthaltes der serbischen Fürstin Natalie in Franzensbad mitgetheilt: Die Fürstin hatte einen guten Theil der ersten Tage in dem großartigen, dicht am Parke gelegenen „Hotel Leipzig“ inne.

(Die Heidenborfer Weinlese) fand, wie wir in der „Bistritzer Wochenpost“ lesen, am 20. d. bei ganz schönem Herbstwetter statt. Was nun die überaus geringe Erzeugung oder was die Ungunst der Zeitverhältnisse die Ursache, genug: eine so gedrückte Stimmung und ein so düres Weizen hat sich in der Heidenborfer Weinlese noch nie so auffallend kund gegeben als diesmal.

(Selbstmord.) In Klausenburg hat sich am 25. d. M. der Oekonom Michael Székely erhängt.

(Ein Low.) In London starb Donnerstag General Sir Alexander Low, ein Sohn Sir Hudson Low's, des Wächters Napoleons auf St. Helena. Der Verstorbene trat 1835 in die Armee und machte den Krimkrieg mit.

(Der lohnende, sichere und reiche Ertrag,) welchen unter allen fruchtbringenden Sträußern die Himbeere gewährt, sollte dazu anregen, diesen Strauch mehr als bisher zu kultiviren. Es fordert die Himbeere bei der Anlage nur geringe Opfer und liefert bei richtiger Behandlung schon im dritten Jahre einen ganz bedeutenden Ertrag.

(Gefochte Kartoffeln, frisch oder alt gefärrt.) Es ist gewiß gerechtfertigt, die zur Verfütterung kommenden Kartoffeln vorher zu kochen, aber es ist thöricht, das Kochen der Futterkartoffeln für einen oder gar mehrere Tage, bevor sie zur Verfütterung kommen sollen, vorzunehmen.

(Gegen Milben) in Rübensamen, Gries u. bergl. soll, wie den „Ind. Bl.“ mitgetheilt wird, „rostiges Eisen“ ein vorzügliches Mittel sein.

Lotto-Ziehung

am 27. October 1880: Brumm: 7 4 87 54 85.

Hôtel „Römischer Kaiser“.

Heute Donnerstag den 28. October und täglich: Vorstellung des Theater-Variété aus Wien unter der Leitung des Gesangscomikers Karl Porkert, früherer Mitglied des k. k. priv. Theaters in der Josefstadt.

Telegraphischer Kursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 27. October 1880.

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Hafer, etc.) and their corresponding prices in various currencies.

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Hafer, etc.) and their corresponding prices in various currencies.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 27. October 1880.

Table listing various financial instruments and their prices, including gold and silver prices.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 27. Oct. 1880.

Table listing various financial instruments and their prices, including exchange rates and interest rates.

1291/1880. szám. [726] 3-3

Arlejtési hirdmény.

A nagyszabeni m. kir. országos tébolydában ápolás alatt lévő elmebetegek részére 1881. január 1-től 1881. december hó 31-ig terjedő időre...

Egy zsemle 80 gramm súlyú 2 kr., egy fehér kenyér 560 gramm 18 kr., egy barna rozskenyér 560 gramm 7 kr., egy barna rozskenyér 315 gramm 4 kr.

A szalakék részek az illető fél hátrányára ki fognak egészíteni.

Nagy-Szeben, 1880-ik évi október hó 19-én

M. k. országos tébolyda igazgatósága.

1291/1880. szám. [727] 3-3

Arlejtési hirdmény.

A nagyszabeni m. kir. országos tébolyda részére 1881. január 1-től kezdve három egymásután következő évre szükséges lábbeli szállítási f. évi november hó 9-én, d. e. 10 órakor, az intézeti gondnok irodájában tartandó nyilvános árlejtés...

Egy pár új férfi csizma 7 frt., egy pár férfi csizma fejelés 4 frt. 10 kr., egy pár férfi csizma talpás 90 kr., egy pár női cipő sarkos 2 frt. 20 kr., egy pár női cipő talpás 70 kr., egy pár női új csizma 6 frt. 20 kr., egy pár női csizma fejelés 3 frt. 80 kr., egy pár női csizma talpás 80 kr., egy pár férfi csizma télfejelés 2 frt. 40 kr., egy pár női csizma fél fejelés 2 frt., egy pár férfi reggeli cipő 2 frt. 40 kr.

Miről vállalkozni szándékozik oly felhívással értesítenek, hogy 50 frt. bánatpénzzel s 50 kros bélyeggel ellátott és magyar nyelven szerkesztett ajánlataikat az intézet igazgatóságához, a kitűzött határidőn belől nyújtsák be, megjegyezve, hogy az egységes árból csak is egész számokban kifejezett árlejtések fogadtnak el.

Nagy-Szeben, 1880-ik évi október hó 19-én.

M. k. országos tébolyda igazgatósága.

1291/1880. szám. [729] 3-3

Arlejtési hirdmény.

A nagyszabeni m. kir. országos tébolydában a kéményseprési munkálatok 1881. január 1-től kezdve három egymásután következő évre f. évi november hó 10-én, d. e. 10 órakor, az intézeti gondnok irodájában tartandó nyilvános árlejtés...

A vállalkozni óhajtok felhívtnak, hogy 25 frt. bánatpénzzel s 50 kros bélyeggel ellátott és magyar nyelven szerkesztett ajánlataikat a kitűzött határidőig az intézet igazgatóságához nyújtsák be.

A szerződési feltételek az intézeti gondnok irodájában megtekinthetők lesznek.

Nagy-Szeben, 1880-ik évi október hó 19-én.

M. k. országos tébolyda igazgatósága.

1291/1880. szám. [728] 3-3

Arlejtési hirdmény.

A nagyszabeni m. kir. országos tébolyda-helységben lévő em és zló g d r ö k és osatornák tisztítása 1881. január 1-től kezdve három egymásután következő évre f. évi november hó 10-én, d. u. 3 órakor, az intézeti gondnok irodájában tartandó nyilvános árlejtés...

A vállalkozni óhajtok felhívtnak, hogy 25 frt. bánatpénzzel s 50 kros bélyeggel ellátott és magyar nyelven szerkesztett ajánlataikat az intézet igazgatóságához kellő időben nyújtsák be.

A szerződési feltételek a délelőtti hivatalos órákban az intézeti gondnok irodájában megtekinthetők lesznek.

Nagy-Szeben, 1880-ik évi október hó 19-én.

M. k. országos tébolyda igazgatósága.

1291/1880. szám. [730] 3-3

Arlejtési hirdmény.

A nagyszabeni m. kir. országos tébolyda-épület ablak tábláinak jó karban tartása 1881. január 1-től három egymásután következő évre, adott minta szerinti üvegek alkalmazása mellett f. évi november hó 11-én, d. e. 10 órakor, tartandó nyilvános árlejtés...

Vállalkozni óhajtok felhívtnak, hogy 25 frt. bánatpénzzel s 50 kros bélyeggel ellátott, és magyar nyelven szerkesztett ajánlataikat ezen igazgatóságához nyújtsák be.

Nagy-Szeben, 1880-ik évi október hó 19-én.

M. k. országos tébolyda igazgatósága.

Kundmachung. [747] 2-2

Am 7. November l. J., Nachmittags 3 Uhr, findet im Amtslocale der Gemeinde Rastenhof die licitationweise Verpachtung der Schafweide im Waldfeld (Doos) statt. Hieron verständig Das Orts-Amt.

Rastenhof, am 26. October 1880.

Aus dem Amtsblatte.

Picitationen.

Am 2. November Picitationen des Nikolaus Batafalvi'schen Nachlasses in Gölz-Kreuzung und jene des Gregor Csomor in Báb. (Ezély-Abwehrer Gerichtshof).

Am 3. November Picitationen der Katharina Tilles in Székely-Újtelek und jene des Johann Bunhardt in Kájb. (Schäp-burger Bezirksgericht).

Am 3. November Picitationen des Georg Franz in Helldorf und jene des G. Juan Muntean in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof).

Am 3. November (auch unter dem Schlichtungsverthe) Picitationen der Eva Perichovits in Meblach. (Dortiges Bezirksger.)

Weierhof-Verkauf.

Am 29. October d. J. findet der freiwillige licitationweise Verkauf des an der Jungewald-Strasse und an der Kronstädter Reichsstraße äußerst günstig gelegenen Weierhofes „Zum Papagei“ (Nro. 2 und Nro. 7) statt, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Eine Arzters-Gattin

(Wienerin), diplomirte und practische Geburtshilfe aus der Wiener Universität, empfiehlt sich der geehrten Damenwelt.

Karoline Császár, Sporengasse Nro. 15.

1-3 [752]

Ausverkauf!

Gefertigter beehrt sich einem p. t. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß er sein fertiges Herrenkleider-Waarenlager wegen gänzlicher Anfassung dieses Artikels zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Zur geneigten Ansicht ladet höflichst ein M. Gollner, Großer Ring Nro. 1.

2-3 [736]

Zahnarzt u. Zahntechniker C. Zinz,

Honerusgasse Nro. 13 und 15 in Hermannstadt.

Ordnation in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden, wie für Einlagen künstlicher Zähne und panzer Gebisse von 10 bis 4 Uhr.

Fehlerhaft verfertigte, oder durch bereits eingetretene Veränderung des Kiefers (nach längerer Zeit) schlecht oder gar nicht mehr brauchbare Kunstzahnwerke verfertigt ich durch ein eigenes Verfahren um ein geringes Honorar wieder in vollkommen brauchbaren Zustand; auch werden auf besondere Bestellung in meinem zahnärztlichen Atelier nach einem bei mir vorhandenen Muster die gaumnerfreitenden Kunstzahnstücke und ganze Gebisse verfertigt. Schließlich mache ich die an Zahnschmerz Leidenden besonders aufmerksam, daß ich im glücklichsten Besitze eines Arzneistoffes bin, wodurch jeder (acute) Zahnschmerz ohne Entfernungs des Zahnes schmerzlos beseitigt wird.

1-12 [750]

Hosenstoffe

für den Winter, aus guter Wolle, auf eine Dose à fl. 3 1/2 Meter.

Anzugs-Stoffe

für den Herbst, aus guter Wolle, à fl. 10 3/10 Meter.

Reiseplaids

aus sehr gutem Material, 3-50 Meter lang und 1-50 Meter breit, per Stück à fl. 4.25.

Menzikoff-Stoffe

aus sehr gutem Material, per Meter à fl. 2.80.

Regenmäntel

aus sehr guter Wolle, per Meter à fl. 1.80.

Größte Auswahl von hochfeinen Winterrock, Hosen- und Anzugsstoffen, Kamugarn, Cheviots, Peruvian, Doskin, Filz, Tüfil.

Joh. Stikarofsky, Fabriks-Niederlage in Brünn. Muster franco. [624] 9-15

Für Wiederverkäufer!

Wegen Veränderung meines Waarenlagers bin ich gezwungen, mehrere bisher geführte Artikel aufzulassen und gebe selbe in Partien zu sehr billigen Preisen ab, und zwar: Chemnitzer Pfeifen, Pfeifenrohre, lackirte Blechtassen, Augengläser, Porzellan-Nipschen als Blumenvasen, Zuckerdosen und anderes mehr.

Hermannstadt, den 18. October 1880. J. S. Winkler, Seltnergasse Nro. 12.

3-3 [722]

Anzeige.

Da ich die hiesige Casino-Restaurations übernommen und bereits eröffnet habe, erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß vom 1. November angefangen in dem Casino-Restaurations-Rocle selbst Speisen und Getränke à la Carte, wie auch im Abonnement in und außer dem Hause zu mäßigen Preisen verabfolgt werden.

Um geneigten Zuspruch bittet Th. Mayer, Restaurateur.

2-3 [742]

Gefertigter beehrt mich, dem verehrten Publicum die Anzeige zu machen daß ich meinem Galanterie-Geschäft ein gut fortirtes, durch persönliche Auswahl meiner Tochter Josefine in Wien ganz neu zusammengestelltes

Tapissierewaaren-Lager

beigelegt habe und erlaube mir, dasselbe den verehrten Damen besonders zu empfehlen, da die Preise bei durchaus neuer, frischer Waare selbst für die kleinsten Quantitäten äußerst billig gestellt sind.

Die Tapissier-Abtheilung steht unter der speciellen Leitung meiner Tochter und dieselbe übernimmt auf Wunsch der geehrten Kunden die Anfertigung aller einschlägigen Arbeiten, als: Bunt- und Weiß-Stickerien, Strick-, Häkel- und Netz-Arbeiten, sowie auch Weißnätherien und befragt deren sorgfältigste Ausführung. Ferner werden Zeichnungen auf Tuch, Sammt, Seidenstoffe, Leinwand u. übernommen und bei prompter Ausführung die billigste Preisberechnung zugesichert.

Berlinerwolle, 4- und 8-fädig, (Teppichwolle), Moos- und Mohairwolle (Eiswolle), Strick-, Stiek- und Häkelgarne, Caneva, Tuch in allen Farben, Pointlace, Mignardis, Litzen weiß und färbig, Zwirn auf Spulen und in Knäul, Filosel- und Cordonet-Seide, Gold- und Silberfaden, Perlen, Stickpapier, angefangene Stickerien jeder Art, Jutestoff für Teppich, Rohleinen- und andere Stoffe für Servietten, Tischtücher und Tischläufer sind stets am Lager.

Aufträge von Auswärts werden in kürzester Zeit zusammengestellt und — ohne Berechnung von Verpackungsgeltern — gegen Nachnahme rasch erledigt.

J. S. Winkler, Seltnergasse 12.

12-20 [643]

Erste Preise: 1 goldene Medaille. Die preisgekrönten, von der hohen k. k. Regierung, vielfach erproben, ist die beste. Erste Preise: 3 große silberne Medaillen.

Luftzugverschlößer für Fenster und Thüren,

welche in Folge ihrer unerreichten Güte, sowie als Anerkennung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften und billigen Preise von der Jury der Industrie-Ausstellungen aller Völker mit einer goldenen und drei grossen silbernen Medaillen anerkannt wurden. Außerdem fand Sr. Majestät der Kaiser Alexander von Rußland sich bewogen, mich mit der kaiserlich-russischen goldenen Verdienst-Medaille, am St. Stanislaus-Ordensbande zu tragen, auszuzeichnen.

Diese Luftzugverschlößer sind aus Baumwolle erzeugt, mit Lack überzogen (weiß, rothbraun und Eisenfarbe), nach dem Anstrich der Fenster. Selbe übertreffen alles bisher Angewendete. Jeder, auch der feinste Luftzug wird vermieden, Thüren und Fenster können nach Belieben geöffnet werden, die Vorrichtung ist so leicht, daß solche von Jedermann selbst angebracht werden kann.

Der Preis für Fenster-Cylinder: weiß 5 fr. per Meter, rothbraun und Eisen 6 " " " " " " für Thüren-Cylinder: weiß 7 1/2 u. 13 fr. per Meter, rothbraun und Eisen 9 u. 14 " " " " " "

Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster kommt höchstens auf 50 fr. zu stehen. Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt und wird bei Bestellung ersucht, die Anzahl der Fenster und Thüren genau anzugeben, wonach das erforderliche Quantum zugesendet wird. Zu jeder Verendung wird stets die Anwenungs-Erklärung beigelegt. [630] 4-6

Zur gefälligen Beachtung!

Die seit kurzer Zeit von anderer Seite in Handel gebrachten sogenannten Luftzugverschlößer lassen sich nicht aufkleben, müssen angehängt werden, wodurch der gleichmäßige Verschluss unmöglich gemacht und Fenster und Thüren beschädigt werden; außerdem weisen diese noch nachtheilige Nachteile auf: a) müssen die obgenannten Cylinder vermöge ihrer Länge öfters als die bisherigen, namentlich bei Anwendung um die Ecken durchgeschnitten werden, wodurch der Baumwollüberzug sich strumpffartig auseinander löst; b) nehmen diese feinen Radlüberzug an, verhindern somit durch ihre Porosität den Luftzug gar nicht und erweisen sich dadurch vollständig unbrauchbar; ich bitte somit, dieselben nicht mit meinen durch langjährigen Gebrauch erprobten Luftzugverschlößen zu verwechseln.

Wien, Kolowratring Nro. 12, in der k. k. Hof-Fabriks-Niederlage des J. Popelarz, k. k. Hof-Lieferant für Luftzug-Verschlößer.

Schutz gegen Verführung. Größte Holzsparrhiz.

WIENER BAZAR

in Hermannstadt, Seltnergasse 27,

beehrt sich dem p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß auf hiesigem Plage ein stabiles Geschäft eröffnet haben, wo alle möglich denkbaren Artikel zu bekommen sind, sowie

- Damen-Kleiderstoffe 20, 25, 27, 30 fr., feinst 40 fr., Creton, Oxford, Sternberger Zeug, Wassertuch, Chiffon, Handtuchzeuge, Bar-chent und Kalmuk 20, 25 und 27 fr., Französische Mieder mit Panzer zu 1 fl. 25 fr., Vorhang-Quasten 25, 27 fr., Rüschen alle Arten 6, 8 bis 60 fr., Damen-Strümpfe und Herren-Socken 20, 27 fr., Damen- und Herren-Cravatten 20, 27 fr.

alle möglichen Damen-Putzsachen, Marchanderie-Zugehör, Galanterie- und Nürnberger Artikel,

Damen-Manchetten, Krägen und Garnituren, Damen-Wäsche, Haras-Tüchel, Schürzen, Faille- und Sammt-Bänder, Herren-Wäsche, Cravatten, Socken

und noch 1000 hier nicht angeführte Artikel im billigt festgesetzten Preise.

Um zahlreichen Zuspruch wird gebeten.